

Wappen, und bald hat uns die Bahn zum Buchhändlerhaus geschafft. Am Portal I prangt ein sichtlich neues Schild: Reichsschule des Deutschen Buchhandels. Das erste: gut eingerichtete Ankleideräume mit Schränken und nebenan ein Waschraum. Alles ist blitzsauber. Im Arbeitsaal, hoch und weit an Raum, gut getönt und belichtet, steht aus Tischen ein Biered, an denen nehmen wir Platz, und mit einem Lied beginnen wir unsere Arbeit. Worte großer Deutscher stehen über unserer Arbeit. Bald waren es Worte des Führers, Lagardes, Niehsches, bald waren es Zeitsätze aus dem Munde Eugen Diederichs', Berthes' und anderer großer deutscher Buchhändler oder Wegbereiter und Führer des Nationalsozialismus. Die erste Stunde, die erste Arbeitsgemeinschaft sei geschildert. Reihen von Büchern bis zum starken Wälzer stehen auf den Tischen. Was soll werden? Aber man kennt diese Bände: Hinrichs, Nationalbibliographie, Barsortimentskatalog usw. Und bald führt uns Herr Schönfelder zum Wesen der Bibliographie und spricht von ihrer Notwendigkeit und ihrem Nutzen. Unsere Arbeit begann mit dem wesentlichsten Teile des buchhändlerischen Werkzeuges. Diese große Kenntnis der Materie, vom Meßkatalog bis zur Nationalbibliographie dargestellt in dieser klaren Form, war kostbar. So geht es fort in munterer Folge an Gebiet und Stoff bis zum Mittag. Dann stürzt sich alles mit leeren Wagen an die gedeckten Tafeln. Der Tischdienst der einzelnen Kameradschaften klappt gut. Schnell ist alles aufgetragen. Munter ging es oft bei Tisch zu: Gäste, Lehrer und Schüler saßen fröhlich beisammen beim stets schmackhaften und ausreichenden Mittagssmahle. Eine gute Stunde Erholung gönnt man uns dann. Auf Liegestühlen und Polsterbänken machen wir es uns bequem. Der macht ein Niderchen, der schreibt, und ein anderer liest in besprochenen Büchern, die in einer Handbücherei allen zur Verfügung stehen. Am Nachmittag heißt es dann: In fünf Minuten versammeln wir uns zur Besichtigung einer der Musterbetriebe des Leipziger Buchgewerbes. Was wir hier sahen in den Betrieben des Plazes Leipzig, ist nicht festzuhalten. Aber wir wissen nun um die Wichtigkeit der Leistungen jedes einzelnen. Jeder an seinem Plaze erfüllt hier seine Aufgabe, deren Zusammenfassung die Größe und Einmaligkeit der Buchstadt Leipzig ausmacht. — Eine besonders beliebte Einrichtung war der Nachmittagskaffee. — Nach dem verdienten Abendbrot saßen wir dann in unserer Ecke und haben gesungen oder vorgelesen. Als am ersten Kameradschaftsabend jeder in knapper Form seinen Lebenslauf schilderte und die deutschen Mundarten nur so umsprangen, wollten fröhliches Lachen und Beifall kein Ende nehmen. Dieses Gemeinschaftsleben war die Grundlage all unserer Arbeit.

Was hat sich nun in diesem Rahmen im Unterricht, in der Freizeit und in Gegenwart unserer Gäste zugetragen? Ich will versuchen, wenigstens die wichtigsten und charakteristischsten Stunden festzuhalten. — Ein Dichter, Johannes Linke, hat uns eine besondere Freude bereitet! Einen ganzen Abend hat er unter uns verweilt, vom Wesen seiner Dichtung gesprochen, uns aus seinem Leben erzählt und aus seinen Dichtungen vorgelesen. In dieser Ursprünglichkeit wird wohl noch keiner von uns einen Dichter erlebt haben. Und in dieser Gemeinschaftsede unseres Saales hat uns später Prof. Dr. Suchenwirth Räte und Schicksale des deutschen Österreich aus eigenem Erleben nahegebracht, nachdem er uns vorher in meisterhaftem Vortrag ein gewaltiges Bild vom Deutschtum des Südostens entrollt hatte. Oder Dr. Haupt von der Reichsschrifttumskammer saß mit uns zusammen und sprach über den neuen Stil in der Buchwerbung. Dr. Bergmann vom Diederichs-Verlag zeigte uns, wie dieser Verlag durch die Persönlichkeit eines großen Mannes aufgebaut wurde. Über Jugend und Buch und die Haltung zu diesem Schrifttum vermochte wohl kaum einer besser zu sprechen als Hans Maurer, der einige Tage auch in unserer Kameradschaft weilte. Meister Poeschel hielt uns einen meisterlichen Vortrag über das Werden des Buches. Direktor Walter Hofmann von den Leipziger Bücherhallen, der Wegbereiter deutschen Volksbüchereiwesens, sprach über Leserkunde und führte uns später durch einen seiner Musterbetriebe. Hans Hagemeyer, der Leiter der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums, gab uns einen Überblick über die Arbeit, die dort von vielen Lektoren geleistet wird. Daß wir jetzt das deutsche Buch und die deutsche Zeitschrift im Ausland

als wirtschaftlichen und kulturellen Faktor zu würdigen wissen, bleibt das Verdienst von Herrn Schulz von der Auslandabteilung des Börsenvereins, Dr. Heß sprach über die ständische Neuordnung des Buchhandels, Herr Saegenschnitter zeigte uns die Schätze der Börsenvereinsbibliothek, Prof. Dr. Menz ließ überaus anschaulich die Entwicklung des Zeitschriftenwesens lebendig werden, und Pg. Studentkowski, der sächsische Gauerschulungsleiter, war extra von Dresden herübergekommen, um uns eine packende und aufrüttelnde Darstellung der Grundzüge nationalsozialistischer Weltanschauung zu geben. Diese Ausschnitte aus der Arbeit mit unsern Gästen mögen genügen.

Unsere Arbeit im eigentlichen Unterricht beschränkte sich wiederum auf eine Auswahl. Ein Lehrplan war hier zugrunde gelegt, der aber sehr beweglich gehalten wurde. — Zu der Arbeit unter Dr. Hoyers Leitung waren uns vor dem Kursus Referate über Bücher zugeteilt worden. Wir behandelten den historischen Roman, den Zeitroman, das Jugend- und Abenteuerbuch, den Bauernroman, die Biographie und das Unterhaltungsbuch. Überall arbeiteten wir die drei großen Akte der Vermittlung heraus: Wertung, Ordnung und Lenkung. Wertung: Scheiden, Kritikübungen, Hilfsmittel in Organen suchen, die unsere schwierige Aufgabe erleichtern. Ordnung: Die Funktionen, Art, Rang und Besonderheiten in einen inneren Sinnzusammenhang bringen. Lenkung: Nach Kenntnis, Gefühl und Verstand versuchen, das Buch dem richtigen Leser in die Hand zu geben. In einem wundervollen Aufriß zeigte uns Dr. Hoyer die Entwicklung deutschen Schrifttums von den Sagen bis zum heutigen Roman. Wie das Schrifttum mit seinem ständigen Wachsen seine Unmittelbarkeit verliert und in Spaltungen sich zum Spezialschrifttum verändert. Wie aber echtes Schrifttum als Niederschlag eines organischen Lebens die Zeit überdauert. — Das politische Schrifttum lag im Arbeitsbereich Dr. Eberths. Das Schrifttum über Volk und Rasse, über den Neubau des Reiches, die Geschichte der Bewegung und den völkischen Sozialismus, über Weltkrieg und Auslanddeutschtum, die historische Biographie und die neue Staatsordnung wurden sichtlich durchgearbeitet.

Und nun zur Arbeit mit Herrn Schönfelder. Was der Buchhändler an technischem Werkzeug besitzen muß, haben wir bei ihm erfahren und einen kleinen Teil von seinem Wissen uns aneignen dürfen. Von der Bibliographie bis zum Antiquariat, über die Organisation unseres Berufes und aus seiner Geschichte hat er uns Arbeitsstunden geschenkt, die schlechthin ein Vorbild sind. Es ist unmöglich darzustellen, was wir mit ihm erarbeitet haben. Nur einzelne Abschnitte möchte ich hervorheben. Man muß schon selbst eine Gemeinschaft mit einem unserer größten Verleger gepflegt haben, wenn man eine Persönlichkeit wie die von Eugen Diederichs so zeichnen will und kann, wie es Schönfelder getan hat. Der ganze schwierige Weg vom Manuskript bis zur endlichen Herausgabe des Buches ist uns jetzt ein lebendiger Besitz. — Als wir bei der Besprechung des Reichskulturkammergesetzes waren, kam der Aufnahmewagen des Deutschland-Senders und hat aus der Arbeitsgemeinschaft einen Ausschnitt gewählt und die Reichsschule so der Öffentlichkeit vorgestellt.

So haben wir in der Arbeit mit unsern Lehrern als Kameraden arbeiten dürfen und haben einen kostbaren Gewinn mit nach Hause genommen.

In einem »Börsenblatt der Reichsschule des Deutschen Buchhandels« haben wir alle zusammen einen Niederschlag unserer Arbeit und unseres Erlebens in Leipzig gegeben. Viele, die die Reichsschule besuchen, werden hineinschauen und sehen, wie es im ersten Kursus ausgesehen hat. In den letzten Tagen haben wir das alles zusammengetragen und aufgezeichnet, und andere werden die Blätter fortsetzen. So kann eine kleine Kameradschaftsgeschichte an Hand dieser Blätter entstehen. Aber ich will versuchen, noch einige andere Eindrücke festzuhalten. Wie Leipzig in seiner Betriebsamkeit kaum einer anderen Großstadt nachsteht, so auch nicht in den Künsten. Es ist ein hervorragendes Verdienst der Reichsschule, daß wir nach der Arbeit dann auch einmal gemeinsam ins Theater oder Konzert gehen konnten. So haben wir Kleists »Zerbrochener Krug« gesehen, dieses größte deutsche Lustspiel. Im berühmten Gewandhaus spielte Edwin Fischer mit seinem Kammerorchester Mozart und Beethoven. Der Reichsparteitag 1934 zog